

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

33. Jahrgang.

N. 91.

Donnerstag, den 5. August

1886.

Holz-Versteigerung auf Carlsfelder Staatsforstrevier.

Im Hendl'schen Gasthose zu Schönheiderhammer sollen
Dienstag, den 17. August 1886,
von Vormittags 9 Uhr an

folgende aufbereitete Nutz- und Brennholz, als:

1114 Stück weiche Klöße von 13—15 Ctm. Oberst.,	} im Raßschlage der Abth. 38 und einzeln in den Abtheil- ungen 2—30 und 50—57,
1177 " " " " 16—22 " "	
1009 " " " " 23—29 " "	
240 " " " " 30—36 " "	} 3,5 Mtr. Länge,
54 " " " " 37 " " "	
3084 " " Stangenkl. 8—12 " "	} 4,0 Mtr. Länge,
2332 " " Klöße 16—22 " "	
1566 " " " " 23—29 " "	
338 " " " " 30—36 " "	} 4,5 Mtr. Länge,
69 " " " " 37 " " "	
233 " " " " 23—29 " "	} in den Raß- schlägen der Abtheilungen 30 und 35,
73 " " " " 30—36 " "	
20 " " " " 37 " " "	

73 Raummeter weiche Brennweite,
102 " " Brennknüppel und
36 " " Aeste
einzeln und partienweise } in den Abtheilungen 2
bis 30 und 50 bis 57

gegen sofortige Bezahlung

in laßennmäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auktion noch be-
kannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Creditüberschreitungen sind unzulässig.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Oberförster.

Revierverwaltung Carlsfeld und Forstrentamt Eibenstock,
am 30. Juli 1886.

Gehre.

Geigler.

Freitag, den 6. August 1886, Nachmittag 3 Uhr

sollen in der Baumgarten'schen Restauration in Carlsfeld 1 Bierapparat,
1 Leiterwagen, 6 Stück Hirschgeweihe, Möbel u. Spirituosen öffentlich
gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 28. Juli 1886.

Schönherr, Gerichtsvollzieher.

Das Heidelberger Jubiläum.

In diesen Tagen feiert die Ruperto-Carola, die
Universität Heidelberg, ihr fünfhundertjähriges Be-
stehen. Eine altherwürdige Pflanzstätte deutschen
Geistes, so nannte Kaiser Wilhelm diese Hochschule
in dem Schreiben, mit welchem er zu seinem Be-
bauern seine persönliche Theilnahme an dem schönen
Feste ablehnen mußte, und diese kaiserlichen Worte
sind ein neuer und innerlich berechtigter Schmuck der
Ruperto-Carola.

Die Heidelberger Hochschule ist die älteste deutsche
Universität; sie wurde 1386 eröffnet und trägt ihren
Namen von ihrem Gründer Rudolph dem Ersten
von der Pfalz und ihrem Wiederhersteller (1803)
Karl Friedrich von Baden. Allerdings begründete
Karl der Vierte (der Gegenkaiser Ludwig des Bayern)
bereits im Jahre 1348 in Prag eine Hochschule.
Aber abgesehen davon, daß dieselbe nur bedingungs-
weise eine deutsche genannt werden konnte (die deutschen
Studenten räumten 1404 den tschechischen ganz das
Feld und gingen nach Leipzig, wo eine neue Hoch-
schule gegründet wurde), so datirt die eigentliche Ver-
gründung der Ruperto-Carola schon aus dem Jahre
1346. 1386 aber erst langte die päpstliche Bestätig-
ung an, worauf die Anstalt eröffnet wurde.

Während des ganzen Mittelalters waren die Hoch-
schulen mit der Kirche eng verbunden und von dieser
abhängig; mit Recht, denn Alles, was von der Wissen-
schaft des Alterthums in die Neuzeit hinübergerettet
wurde, haben wir der Kirche, vor allem den Klöstern
zu danken. Daher war es nur natürlich, daß auch
die Gründung von Hochschulen nur mit Zustimmung
des jeweiligen Papstes erfolgte und erst die Universität
Wittenberg machte hier von einer Ausnahme.

Die Heidelberger Universität hat in den 500
Jahren ihres Bestehens viele gute, aber leider noch
viel mehr schlimme Tage gesehen. Zu den ersteren
zählen die Zeiten, in denen sich die bedeutendsten
Vertreter deutscher Wissenschaft auf den Lehrstühlen
jener Universität befanden; eine schöne stattliche Zahl
von Männern, hervorragend auf den verschiedensten
Gebieten des menschlichen Geistes. Zu den schwersten
Zeiten dagegen gehörten die zwanziger Jahre des 16.
Jahrhunderts (während der Bauernkriege); ebenso
der 30jährige Krieg, während dessen Tilly der Uni-
versität unerföhrlich kostbare Schätze nahm, die sich
heute im Besitz der vatikanischen Bibliothek befinden.
1689 und 1693 brachen die Franzosen ins Land und
verwüsteten Heidelberg, vor allem dessen schönes
Schloß, um dessen Ruinen sich heute noch ein Kranz
poesievoller Sagen schlingt.

Auch die Franzosen hatten ihr Augenmerk auf
die werthvolle Bücherammlung der Heidelberger Bi-
bliothek gelenkt und manches davon geraubt. Einiges
davon ist später wieder nach Deutschland zurückge-
kommen, andere werthvolle Sachen befinden sich noch

in Paris und leider hat man beim 1871er Friedens-
schluß versäumt, dieselben zurückzufordern.

Die deutsche Jugend, welche in Heidelberg den
Studien obliegt, hat sich immer als Träger des deut-
schen Einheitsgedankens bewährt und von den Mit-
gliedern der fünf studentischen Corps, die dort be-
stehen, haben im deutsch-französischen Kriege vier
Schwaben, vier Rhenanen, fünf Westfalen, sechs Ban-
dalen und vierzehn Sago-Borussia ihr Leben für das
große Vaterland auf den französischen Schlachtfeldern
gelassen, getreu dem Wehliede der Corpsstudenten,
worin es heißt:

„Sterben gern zu jeder Stunde,
Nicht die Wunden der Todeswunde,
Wenn das Vaterland bebaut.“

Die innige Wechselwirkung, die zwischen Wissen-
schaft und Volksleben besteht, macht die Heidelberger
Universitätstagsfeier zu einem nationalen Feste. Leider
fehlt demselben sein Sänger, Viktor v. Scheffel, der
das Feierlied zwar noch gedichtet, die Feier selbst
aber nicht mehr erleben sollte. Wie sehr er Heidel-
berg liebte, wie sehr er mit dem dortigen Universitäts-
leben verbunden war, zeigt sein Lied: „Alt Heidel-
berg, Du meine.“

Möge denn die Ruperto-Carola auch ferner ge-
deihen, wachsen und blühen immerdar!

Hieran sei noch Folgendes angeknüpft: Das Hei-
delberger Universitätstjubäum, dessen Feier gegenwärtig
in der alten Mäusenstadt am Neckar begangen wird,
hält die Blüthe deutschen Geisteslebens in sich vereint.
Der Kronprinz des Deutschen Reichs und von
Preußen hat den Reigen der am Jubelstabe theilneh-
menden nationalen Berühmtheiten eröffnet. Das ganze
akademisch gebildete Deutschland aber weilt entweder in
Person oder im Geiste auf den Heidelberger Erinner-
ungstagen, dergleichen hat das Ausland zahlreiche und
glänzende Beweise seiner Anerkennung für Heidelberg
und dessen 500jähr. Verdienste um die Wissenschaft dar-
geboten. Ferner hat die Entsendung eines außerordent-
lichen päpstlichen Vertreters zur Theilnahme an der
Heidelberger Jubelstabe in Berliner Regierungskreisen
einen ausgezeichneten Eindruck gemacht; man erblickt
darin einen neuen Beweis der Persönlichkeit und des
Entgegenkommens des Papstes Leo XIII. und schlägt
ihn um so höher an, als die Universität Heidelberg
seit vielen Jahrzehnten einen ausgeprägt protestantischen
und deutschnationalen Charakter trägt und manche
ihrer Lehrer Führer im kirchenpolitischen Kampfe der
jüngsten Zeit waren. Dieser bemerkenswerthe Schritt
des Papstes veranschaulicht deutlich die große Wand-
lung, die seit Kurzem in den Beziehungen des deut-
schen Kaiserreichs zur Curie eingetreten ist, und giebt
einen Maßstab dafür, wie weit die Verständigung
zwischen den beiden Theilen bereits geblieben ist. Auch
im Centrumslager wird man die Bedeutung dieses
neuen Zeichens der Zeit gewiß zu würdigen wissen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die gleichzeitige Anwesen-
heit des Fürsten Bismarck und des Staatssekretärs von
Bötticher in Gastein wird, wie vermuthet wird, zu einer
Verständigung über die erforderlichen Vorarbeiten für
die nächste parlamentarische Session benutzt werden.
Auch die Frage, ob dem Reichstag schon in der
nächsten Session eine neue Branntweinsteuer-
vorlage zugehen soll oder nicht, wird, wie verlau-
tet, während der Gasteiner Beratungen entschieden
werden. Vielleicht läßt man sich aber für diese Ent-
scheidung noch weiter Zeit; es ist nicht abzusehen,
warum man hierin sich jetzt schon binden sollte.
Die „Berl. Pol. Nachr.“, deren Spalten dem Finanz-
minister offen stehen, haben zwar verbreitet, daß die-
sen Reichstag eine neue Branntweinsteuer vorlage
nicht wieder beschäftigen werde. Allein der bekannte
konservative Abgeordnete Landrath von Rauchhaupt,
der in jüngster Zeit die Grundzüge einer neuen der-
artigen Vorlage auf eigene Hand ausgearbeitet hat,
bezweifelt diese Meldung in einem Schreiben. Ohne
auf die Einzelheiten seiner Vorschläge jetzt näher
eingehen zu wollen, möchte doch auf die Gewißheit
hingewiesen werden, mit welcher v. Rauchhaupt auf
den parlamentarischen Erfolg einer neuen, nach seinen
Ansichten verfaßten Branntweinsteuer vorlage hofft.

— Im Jahre 1884 ist im deutschen Reichsgebiete
eine Viertelmillion unanbringliche Briefe und
Postkarten durch Feuer vernichtet worden. Es
läßt sich schwer in Worte fassen, welche Summe von
Enttäuschung, materiellem Schaden u. dadurch er-
wachsen ist und im Laufe eines jeden Jahres von
Neuem verursacht wird. Aber diesem Uebelstande ist
sofort abgeholfen, wenn jeder Briefschreiber auf die
Rückseite des Couverts seine Adresse schreibt!

— Danzig. Ueber die Verhaftung eines
russischen Spions in Thorn berichtet die „Th.
Ost. Ztg.“ unterm 29. v. Mts. unter aller Re-
serve Folgendes: „Gestern Abend gegen 6 Uhr beob-
achteten Fülliere der hiesigen Garnison in der Nähe
der Lünette 6 einen gut gekleideten jungen Mann,
der augenscheinlich Festungswerke abzeichnete. Die
Soldaten machten sofort von ihrer Beobachtung einigen
in der Nähe lustwandeln den Artillerie-Offizieren Mit-
theilung und diese veranlaßten die Verhaftung des
Zeichners. Im Besitz desselben wurde ein auf den
Träger eines hochangesehenen polnisch-russischen Gra-
fentitels lautender Paß, aber auch ein Schlagring
gefährlicher Sorte vorgefunden. Der Verhaftete blieb
bis heute Mittag im Militärgefängnis, Mittags
wurde derselbe der hiesigen Polizei zugeführt.“

— Bayreuth. Am Sonnabend gegen Mitternacht
starb Franz Liszt, der bedeutende Claviervirtuose und
Komponist, der Schwiegervater und langjährige Freund
des ihm vor drei Jahren in den Tod vorangegangenen
Richard Wagner. Noch vor wenigen Tagen ließ sich